

Was einem in der Dortmunder Kommunalpolitik widerfahren konnte

1. ISDN-Versuch (ca. 1989)

In meiner Ratszeit sollte in der Verwaltung ein ISDN-Versuch laufen, den, wenn ich nicht ganz falsch informiert bin, der verstorbene Herr Vattes entscheidend in den Sand gesetzt hat. Aber das Problem lag auch noch woanders, nämlich bei Herrn Betz, dem damaligen Amtsleiter des Oberstadtdirektors, der damals Heinze hieß. Abgesehen davon, dass die Fraktion, der ich angehörte, gegen diesen Versuch war, bekam ich einen Tipp, dass, obwohl die Förderung durch das Land NRW noch nicht beschlossen war, fast alle Gerätschaften, die für den Versuch gebraucht worden wären, aufgestellt und installiert waren. Auf meine Frage an Betz, ob das stimmt, ging dieser mit mir in die Räume im Stadthaus, in denen die zentralen Geräte standen. Da ich kein Techniker bin, habe ich nicht wirklich verstanden, was die Existenz der Schränke und der Leitungen, die auf dem Boden von Raum zu Raum liefen, zu bedeuten hatte. Meine entsprechenden Anfragen wurden, was nicht unüblich war, ausweichend oder falsch beantwortet (Letzteres habe ich allerdings erst später erfahren). Die Fragerei ging über vielleicht ein Jahr, bis mir die „richtige“ Frage eingefallen ist, die ungefähr so lautete: „Welche Geräte sind für den ISDN-Versuch bereits vorhanden und welche fehlen noch?“ Heinze hat aufgrund dieser Frage um eine außerordentliche Hauptausschusssitzung gebeten, in der er gestehen musste, dass ich von Betz und alle Antworten auf meine einschlägigen Anfragen belogen worden bin, denn es waren so gut wie alle Gerätschaften in der City, in Scharnhorst und Lütgendortmund vorhanden und installiert. Allerdings hat Heinze auch erklärt, dass er selbst davon nichts wusste. Ich hatte allerdings, muss ich gestehen, seine Kenntnis aus einer bei einer Akteneinsicht entdeckten Formulierung unterstellt. Dort stand nämlich im Protokoll eines Gesprächs zwischen Herren von Philips und der Verwaltung (u.a. Heinze), dass „wie bisher“ weitergearbeitet werden solle. Was Heinze auf die Planungsvorbereitungen bezogen wissen wollte und nicht auf die Realisierung des Versuchs. Bei einer Jahresfeier der Stadtwerke, in deren Aufsichtsrat ich damals saß, hat Heinze mich später gefragt: „Hat der Betz mich wirklich belogen?“ Er konnte es nicht fassen, aber es war so. War nicht ein ganz so schlechtes Gefühl, muss ich gestehen, dass Heinze in diesem Fall so empfinden musste, wie ich in einigen anderen Fällen, um nicht zu schreiben „vielen“.

2. Beschaffung Dienstwagen Samtlebe (1992)

Samtlebes Dienstwagen wurde immer von Hoesch finanziert, wo der Schlüssel zu seinem Büro verlorengegangen war, so dass er nicht mehr arbeiten, sondern sich ein angenehmes Leben als OB machen konnte. Nach seiner Pensionierung war Schluss mit dem Dienstwagen-Sponsoring und die Stadt musste selbst ein Gefährt beschaffen. S. wollte unbedingt die S-Klasse von Mercedes haben, aber das Auto kostete, glaube ich, 150.000,-- DM, was die Möglichkeiten eines einfachen Geschäfts der laufenden Verwaltung überschritt, so dass ein Ausschuss oder der Rat hätte beschließen müssen. Allerdings gab es nie vorher einen so teuren Dienstwagen, so dass Heinze von dieser Beschaffung abgeraten hat. (Damals waren die kommunalen Dienstwagen im Ruhrgebiet gerade Thema.) Aber Samtlebe war schwer geil auf dieses Teil. Wegen mangelnder Kompetenz musste die Stadtreinigung, die für die Beschaffung zuständig war – und mit ihr Dezernent Kennweg –, die in üblichem vorausseilendem Gehorsam gegenüber dem schwer autoritären Herrn OB S. bereits erfolgte Bestellung rückgängig machen. Was S.

allerdings nicht gekratzt hat. Er hat der Dortmunder Benz-Niederlassung mitgeteilt, dass die Bestellung irgendwann erneuert werde und die Vorbereitungen zur Lieferung weiterlaufen mögen. Sein Fahrer ist ab und zu mal bei Mercedes vorbeigefahren, um zu kontrollieren, ob den Sonderwünschen von S. auch entsprochen wurde. Der Clou, mit dem S. gearbeitet hat, ist der, dass damals eine Änderung der Hauptsatzung anstand und damit die einfachen Geschäfte der laufenden Verwaltung im Wert von 80.000,-- DM auf 600.000,-- DM angehoben wurden. Die entsprechende Regelung wurde beschlossen und am folgenden Tag stand der Dienstwagen vor der Tür von S., was allerdings bei dessen entsprechender Sensibilität den Hautgout hatte, dass die HS-Änderung erst mit der Veröffentlichung in den Dortmunder Bekanntmachungen wirksam wurde, also eine Woche später. Meine Anfragen dazu wurden alle als „Unterstellungen“ ins Reich der Fabel verwiesen. Selbstverständlich war nach Aussagen der Verwaltung alles korrekt verlaufen, obwohl das Gegenteil auf der Hand lag. S. hat auf meine Fragen, obwohl er dazu die „richtigen“ Antworten der Verwaltung erzwungen hat, mit einem Interview mit Frau Wollenhaupt von Radio Dortmund reagiert, in dem er eine falsche Behauptung über mich an die andere gereiht hat. So etwa, der Fahrer von S. habe mich in dem fraglichen Auto nach Hause gebracht, als ich betrunken gewesen sei. Eine glatte Lüge, weil ich nie in diesem Auto gesessen habe. Eine ganz miese Tour, die umso mieser wirkt, wenn ich mich daran erinnere, was Kenneweg gesagt hat, als ich ihn vor zwei Jahren bei einem seiner Ausflüge von Perpignan nach Dortmund getroffen habe. Ich habe ihn auf diese Angelegenheit angesprochen und er meinte dazu: „Sie haben die falschen Fragen gestellt.“ Einerseits bin ich sicher, dass das nicht der Fall war, andererseits hat Kenneweg damit zu verstehen gegeben, dass ich Recht hatte und er bei den „richtigen“ Fragen das auch erklärt hätte. Was ich für einen schlechten Scherz halte, denn S. hätte jeden fertig gemacht, der ihm die Verantwortung für diesen Vorgang zugeschrieben hätte. (Ich war übrigens nach der Akteneinsicht, die ich in diesem Zusammenhang vorgenommen habe, der Überzeugung, ich würde Heinze und Kenneweg erwischen, aber dass es S. war, der auf dem glatten Eis hätte ausrutschen müssen, habe ich nicht geahnt.) Aber ich musste damals erkennen, dass stimmte, was Willi Reinke als Ex-Arbeitsdirektor der Stadtwerke mir gesagt hat: „Samtlebe redet heute so und morgen so, je nach Opportunität.“ Ich meinte daraufhin, dass ich mich eigentlich immer auf S. habe verlassen können. Reinke: „Ja, Sie hätten ihn ja auch an die Wand genagelt, wenn er Sie belogen hätte.“ Tja, der Versuch ist leider misslungen, weil die Macht von S. zu groß war. (Reinke hat damals auch folgende schöne Geschichte erzählt: Samtlebe durfte zur Feier von Reinkes 60. eine Rede halten und sagte: „Willi ist der Einzige, der zu mir ‚Arschloch‘ sagen darf.“ Dazu Reinke: „Das sage ich nicht nur, das meine ich auch.“)

3. Der PH-Wert der Dortmunder Stadtverwaltung (1992)

Als der Verdacht bestand, von der Sinteranlage des Hoesch-Werkes Westfalenhütte werde Dioxin in die Umgebung geblasen, hat die Fraktion, der ich angehörte, im Rat Akteneinsicht beantragt. Diese wurde bewilligt. Die Umweltleute wollten sich so etwas nicht antun und deshalb durfte ich, wie öfter, diese unangenehme Aufgabe erledigen. Was den Sachverhalt angeht, erinnere ich mich nicht mehr an das Ergebnis. Ich weiß aber noch, dass das zuständige NRW-Ministerium eine „Sprachregelung“ herausgegeben hatte, was bemerkenswerterweise eine Erfindung der Nationalsozialisten war. Wirklich interessant war jedoch, dass sich unter verschiedenen Schreiben, die ich zu Gesicht bekam, ein Kürzel befand, das ich nicht wirklich entziffern konnte. Es sah aus wie

„PH“. Osthoff, damals Leiter des OStD-Amtes – mit Koch als OStD –, meinte, er könne mir nicht sagen, was das Kürzel bedeute, ich müsse Kossack fragen, der damals Osthoffs Stellvertreter und so etwas wie persönlicher Referent des OStDs war. Kossack kannte ich seit acht Jahren, zunächst als Adlatus von Rüttel. Wir hatten häufig, wie ich fand, interessante Gespräche. Am lustigsten finde ich nach wie vor im Nachhinein, was er mir auf die Frage geantwortet hat, warum er montags nicht an der SPD-Fraktionssitzung teilnehme: „Warum das denn, ich bin doch Verwaltung?“ Eigentlich nicht lustig, sondern makaber, denn der Austausch zwischen ihm und der SPD-Fraktion lief vor den und außerhalb der Sitzungen, was sollte er da noch Zeit verlieren? Koch kannte ich seit ca. zwanzig Jahren und ich hatte vor dem Ereignis den Eindruck, zwischen Kossack und mir herrsche ein ebenso vertrauenswürdiges Verhältnis wie zwischen Koch und mir. Nun ja, Kossack rief mich wegen des Kürzels zu Haus an und erzählte mir, es handle sich um „PA“ (Presseamt) und solche Schreiben gingen an dasselbe, damit dieses sich schon mal vorbereiten könne, falls es irgendwann damit zu tun bekäme. „Presseamt“ hieß das Ding damals allerdings schon eine Weile nicht mehr. Doch um den Eindruck zu erwecken, dass es mit Kossacks Behauptung seine Richtigkeit habe, wurde im „Presseamt“ eine „Akte“ angelegt, in der ein paar Schriftstücke versammelt wurden, die so aussahen, als hätten sie mit der Sinteranlage-Dioxin-Angelegenheit zu tun. Diese „Akte“ wurde übrigens von Herrn Bullerdieck angelegt, mit dem ich Sie beim Geldof-Konzert vertraut auf dem Friedensplatz stehen gesehen habe. B. hätte damals etwas tun sollen, was bei der Stadtverwaltung sicher noch nie vorgekommen ist: Er hätte remonstrieren müssen, denn ihm war klar, dass es sich bei der „Akte“ um einen Betrugsversuch gehandelt hat. Ich wurde auf diese „Akte“ aufmerksam gemacht von Gerd Kolbe, der eigene Zwecke verfolgte, und zwar gegen Ber-ten, der Bullerdieck dazu aufgefordert hat, die „Akte“ anzulegen. Klar war jedenfalls zu diesem Zeitpunkt, dass es sich um das Kürzel „PH“ handelte, hinter dem sich kein anderer als der mittlerweile verstorbene SPD-Fraktionsgeschäftsführer Peter Heringhaus verbarg. Zu diesem gab es folglich einen direkten Kopien-Draht vom Büro des OStDs. Ich habe damals zu diesem Vorgang eine Pressekonferenz veranstaltet, weil die Fraktion, der ich angehörte, durch ihren Vorsitzenden namens Mohr meinte, wir würden doch immer belogen, und deshalb eine Aktivität ablehnte. Über diese PK stand nirgends etwas. Selbst in der WAZ herrschte diesbezüglich Leere, wofür es, wie ich später erfuhr, einfache Erklärungen gab: Kossack war bzw. ist ein persönlicher Freund von Maug, der die Angelegenheit abgebügelt hat. (Dieser Maug war schon als Pressesprecher des designierten OBs Drabig ausersehen. Er hatte bei der WAZ schon gekündigt, würde dann aber wieder aufgenommen.) Damals war ich im Aufsichtsrat der Stadtwerke und ungefähr zur „PH-Zeit“ machten wir einen Ausflug nach Brügge. Koch fragte mich danach, warum ich so grantig sei. Ich habe ihm die „PH“-Geschichte geschildert. Er hat merkwürdig geguckt, aber offensichtlich nichts geglaubt. Am nächsten Tag habe ich ihm die Angelegenheit schriftlich geschildert. Darauf bekam ich eine handschriftliche Antwort, in der stand, er halte das, was ich geschrieben habe, für unbewiesene Behauptungen. Danach war Funkstille und ich hatte nicht den Eindruck, dass Koch mal bei Kossack nachgefragt hat, was denn an der Angelegenheit dran sei. Wenn ich diese im Rat angesprochen habe, ist Koch aufgestanden und rausgegangen. Irgendwann hatte ich die Nase voll und habe, weil die Fraktion – siehe oben – nicht wollte, im Rat eine Anfrage gestellt. Ich habe ausdrücklich darauf hingewiesen, dass ich an der nächsten Ratssitzung nicht teilnehmen könne und die Anfrage, wie in der Geschäftsordnung vorgesehen, in

der übernächsten Sitzung beantwortet werden solle. Und was macht Koch? Er antwortet in der Sitzung, in der ich nicht anwesend sei konnte. Zeidler fand das alles selbstverständlich gar nicht so schlimm, denn was sind schon Lug und Trug, wenn es darum geht, zu verschleiern, wenn bewiesen ist, dass SPD und Verwaltung tatsächlich das praktizieren, was allenthalben lediglich behauptet wurde? Irgendwann hat Kossack sich, wohl mit Berten, in eine Sitzung der Fraktion begeben, der ich damals schon nicht mehr wirklich angehörte, und hat sich „entschuldigt“. Das ist doppelt witzig. Denn wenn ich bei einem Ladendiebstahl erwischt werde und mich deshalb, nämlich für das Erwischtwordensein, entschuldige, lacht sich der Ladendetektiv kaputt. Ferner hat sich Kossack bei einem Verein „entschuldigt“, der ihn für seine Betrügerei nie angeklagt hatte. Für mich hat Kossack nie auch nur ein einziges Wort von irgendetwas gefunden. Heinze hat sich – er war DSW-Chef und ich im Aufsichtsrat des Unternehmens – einigermaßen irritiert gezeigt über Kossacks Verhalten. Das hat ihn aber nicht gehindert, dessen Karriere weiterhin zu fördern. Irgendwann später habe ich auf dem Friedensplatz Herrn Schiek getroffen, Ex-Persönlicher von Heinze und damals Personalamtsleiter. Er hat mich gefragt, was Kossack denn anderes hätte machen sollen (als lügen und betrügen), und meinte wörtlich: „Mit Ihnen konnte er doch keinen Deal machen.“ Auch eine Unternehmenskultur, nicht wahr?

4. Liegenschaftsausschuss (1992)

In der Session 1989-94 war ich Vorsitzender des Ausschusses für Finanzen und Liegenschaften. Vor einer Sitzung im Jahr 1992 – das war, wie Sie sehen können, das Jahr, in dem sich für mich viel entschieden hat, sowohl gegen die sog. Grünen als auch hinsichtlich ehrenamtlichen Engagements – rief mich, nachdem die Einladung zu einer Sitzung schon verschickt war, der Leiter des Liegenschaftsamts namens Auffermann an. Es gebe noch einen Nachtrag für die nichtöffentliche Sitzung. Auf meine Frage, welchen Inhalt die Vorlage habe, hat er mir – circa – erklärt, es gehe um irgendwelche Baum- und/oder Baumaßnahmen auf einem Schulgrundstück in Lütgendortmund. Auf meine Frage, warum eine Maßnahme auf einem städtischen Grundstück nichtöffentlich behandelt werden solle, konnte A. mir keine Antwort geben. Ich habe daraufhin beschlossen, die Vorlage in öffentlicher Sitzung zu behandeln. Das ist dann auch geschehen. Es hat aber die Ihnen bekannte Frau Schwingeler nebst Gatte sowie Frau Wollenhaupt vom WDR nicht gehindert, genau das Gegenteil in die Welt zu setzen: Ich hätte die Vorlage aus der öffentlichen in die nichtöffentliche Sitzung geschoben. Als Grund wurde genannt, dass der Lütgendortmunder Ratsvertreter Prüsse an der Maßnahme ein persönliches Interesse habe bzw. von derselben profitieren würde. Prüsse, der damals schon ein kleines Licht war, war mir bis dahin überhaupt noch nicht relevant begegnet, schon gar hatte ich irgendeinen Schimmer von dem, was da behauptet, aber selbstverständlich nicht belegt wurde. Obwohl ich durch Urteil des OLG Hamm Frau Wollenhaupt, die das mit öffentlich-nichtöffentlich im WDR behauptet hatte, rechtskräftig untersagen lassen konnte, diesen Unfug weiter zu behaupten, weil er weder mit der Wahrheit noch mit der Realität zu tun hatte, haben meine Gegner bei den sogenannten Grünen noch zwei Jahre später die Lüge nicht nur kolportiert. Ich hatte damals noch einmal für die Ratsliste dieses Vereins kandidiert in dem Bewusstsein, nicht gewählt zu werden. Aber ich wollte mal sehen und hören, was die Herrschaften sich einfallen lassen würden, um meine Wahl zu verhindern. Und tatsächlich haben sich welche hingestellt und die vom OLG als unwahr verurteilte Behauptung weiterhin aufrechterhalten, obwohl ich ihnen während der Kan-

didatenaufstellung erklärt hatte, was ein OLG-Urteil ist, und ferner den Sachverhalt geschildert hatte, der auf den Kopf gestellt worden war. Ich habe übrigens damals festgestellt, dass stimmt, was Heinze mir später gesagt hat: „Prüsse sitzt für VEW im Rat.“ Ich habe, weil ich dann und wann in dieser bescheuerten Angelegenheit etwas von ihm wissen wollte bzw. musste, immer mal wieder versucht, ihn an dem zu erreichen, was im Telefonbuch als sein Arbeitsplatz bezeichnet war. Dort habe ich ihn nie angetroffen. Dort war er wohl auch nie. Und er hat übrigens nie auch nur ein Wort verloren, das mich vor der Gülle, die ausgeschüttet worden ist, hätte schützen können, obwohl er das sicher hätte tun können. Aber bei Prüsse ist das so wie bei so vielen seiner Sorte, bei denen man sich nicht fragt, welches ihre wichtigste oder beste Charaktereigenschaft ist, sondern feststellen muss: Charakter wäre ja schon eine Eigenschaft. Das gilt übrigens auch für Frau Schwingeler und den von Ihnen „Mario“ genannten Herrn, die damals Feinde von Prüsse waren, sich aber heute bestens mit ihm verstehen.

5. Langemeyer (acht Jahre)

Sie werden sich vielleicht wundern, dass Langemeyer in diesem Konvolut bisher nicht stattgefunden hat. Nun ja, es ist so, dass die Angriffe, wie Sie sehen konnten, alle von ganz oben kamen. Und da war Dr. L. damals noch nicht. Was ihn aber nicht gehindert hat, schon damals, wie ich bereits dargelegt habe, der Wahrheit so selten wie möglich die Ehre zu geben. Die heutige Leiterin des Kulturbüros, Frau Kokoschka war, als China Dortmund-Gast werden sollte, ABM-Kraft im Kulturamt. Allerdings wollten die Chinesen eine Bestätigung von der Stadt Dortmund dafür haben, dass das Ballett aus Xi'an von ihr finanziert werde. Dafür lag leider noch kein Ratsbeschluss vor. Langemeyer, damals Kulturdezernent, hat Frau Kokoschka „gebeten“, den Vertrag zu unterzeichnen und per Fax nach China zu schicken. Das hat ungefähr die „Qualität“ wie das Ding mit der Bullerdieck-Akte. Aber eine Nummer hat sich L. doch geleistet, die erwähnenswert ist. Als das Kinder- und Jugendtheater in der Sckellstraße eingerichtet worden ist, wurde kurz vor der Eröffnung festgestellt, dass die Heizung einen fürchterlichen Lärm veranstaltete und während einer Vorführung nicht laufen dürfe. Ferner war der Fußboden mit dem der nebenan liegenden Turnhalle verbunden, so dass etwa Basketballspiel die Vorführungen ebenfalls gestört hätte. Ich habe dadurch von dem mittlerweile verstorbenen, nach meiner Auffassung damals besten Dortmund-TV-Mann namens Schwenger erfahren. Wir haben das entsprechend aufgenommen, er hat es gesendet, aber selbstverständlich war es so wie bei Betz mit den Schränken und Leitungen: Stimmt alles nicht. Bm Ladage, ein wahrlich angemessen kleines CDU-Licht, hat sich während der Eröffnungsveranstaltung im Kinder- und Jugendtheater nicht entblödet, die Kinder darauf hinzuweisen, was im Vorfeld der Eröffnung „behauptet“ worden sei und die intelligente Frage zu stellen: „Hört Ihr was von der Heizung oder aus der Turnhalle.“ Selbstverständlich nicht, denn die Heizung wurde am Veranstaltungstag voll auf- und vor Einlass der Besucher abgedreht. Allerdings gab irgendwann später eine Verwaltungsvorlage von L., dass leider, leider im Kinder- und Jugendtheater Ausgaben von, ich glaube, 400.000,- DM nötig seien, denn die Heizung sei defekt und laut und der Fußboden müsse von dem der Turnhalle getrennt werden. Ich kann mich nicht erinnern, dass sich irgendjemand auf der Dezernentenbank, bei der SPD oder der CDU dafür geschämt hätte, was vorher an Lügen verzapft worden ist, um Kelber nachzuweisen, dass er „Unrecht“ hat.